

Reisebericht Argentinien

Esquina Gaucho Woche

Angetrieben von einem Gaucho, galoppiert die Herde von Pferden über die Weide. Das Rumpeln ihrer stampfenden Hufe wird lauter, als sie sich der Koppel nähern. Drinnen angekommen, prusten sie durch ihre Nasenlöcher, aber nach ein paar Minuten des Schnaubens und Wieherns beruhigen sie sich schnell wieder. Ein weiterer Gaucho spannt ein Seil zwischen zwei Bäume. Die Pferde kennen die Übung. Sie stellen sich schnell mit der Brust gegen das Seil auf. Eines nach dem anderen werden die Pferde, die an diesem Tag geritten werden sollen, aufgezäumt, bevor sie aus der Koppel geführt und gesattelt werden.

So beginnt jeder Tag auf der Estancia mit einem 2000 ha grossen Gelände in der Provinz Corrientes, etwa 600 Kilometer nördlich von Buenos Aires. Die Region gilt als das Feuchtgebiet Argentinien, das Jaguare und Kaimane durchstreifen. Es ist auch dafür bekannt, dass hier einige der besten Reiter und Gauchos des Landes zu Hause sind. Das ist der Ort, an dem ich sein wollte. Da ich schon seit vielen Jahren in Wyoming lebe und reite, gilt mein Interesse vor allem der Rinderarbeit im Ranch-Still. Mit 2000 Rindern und 130 Pferden, die auf der Anlage zu versorgen sind, sollten wir viel zu tun haben.



Ich war am Abend zuvor nach einer achtstündigen Busfahrt von Buenos Aires angekommen. Trotz der frühen Stunde (4:30 Uhr morgens) wartete Fernando, der Besitzer der Anlage, bereits am Busbahnhof auf mich. Sein breites Lächeln und seine herzliche Begrüssung liessen mich sofort entspannen.



Eine halbe Stunde später erreichten wir die Ranch und Fernando zeigte mir mein Zimmer. Nach einer kurzen Ruhepause lernte ich den Rest der Gruppe kennen. Da waren Linda und Andrew, ein britisches Paar, bereits zum zweiten Mal hier, sowie Nicolas, ein Lehrer aus der Schweiz. Fernando schloss sich uns bald an. Das Frühstück wurde draussen auf einer überdachten Veranda serviert. Das argentinische Frühstück würde ich als ein grosses kontinentales Frühstück bezeichnen: europäischer Kaffee, Croissants, Toast, Marmelade, Schinken und Käse, Joghurt, Obstsalat und Fruchtsaft.

Fernando stellte uns die Tagesoptionen vor. Bald lernten wir, dass es jeden Morgen eine „Option A“ und eine „Option B“ gab. „Option A“, begann er „ist es, alle Rinder zu sammeln, die sich ein paar Meilen entfernt in den Wäldern befinden, und zurück auf die Koppeln zu bringen, wo sie sortiert und gegen Zecken behandelt werden. „Option B“, führte er fort „besteht darin, durch die Rinder auf einer anderen Weide zu reiten, Kälber zu identifizieren, die behandelt werden müssen, und sie direkt vor Ort mit dem Lasso zu fangen. Wir entschieden uns einstimmig für Option A und hoben uns Option B für den Nachmittag auf.



Nach dem Frühstück trafen wir uns am Sattelraum, wo die Pferde bereits gesattelt angebunden waren. Ich lernte mein Pferd, Capitan kennen. Ein achtjähriges Hengst, sehr brav und hervorragend ausgebildet. Alle Pferde wurden in der Ranch geboren, aufgezogen und von den Gauchos ausgebildet.

„Für unsere Arbeit ist es wesentlich, dass wir alle unsere Pferde gut kennen.“

erklärte Fernando.

„Einen Gaucho-Sattel aufzulegen war völlig anders als alles, was ich bisher kannte.“

Mehrere Decken werden in einer ganz bestimmten Reihenfolge auf den Rücken des Pferdes gelegt, dann folgt der Sattel selbst, der fest verschnallt wird. Darüber kam eine dicke Schafsfellunterlage, die mit weichem, dünnen Wasserschweinsleder bedeckt war. Ein breiter Gurt über dem Sitz sicherte alles auf dem Pferderücken.



Wir folgten einem schattigen Weg, der von hohen Eukalyptusbäumen umrandet wurde. Am Ende führte ein Tor auf eine grosse Weide, auf der wir nach Herzenslust galoppieren konnten. Ich war erfreut festzustellen, dass es bei den Gauchos kein „Nase an Schweif“ Reiten gab. Tatsächlich wurde jedem Reiter, je nach seinen Fähigkeiten, viel Freiheit gelassen. Am anderen Ende der Weide erreichten wir den Wald und teilten uns in zwei Gruppen auf um effizienter zu arbeiten. Mit zwei der Gauchos galoppierte ich zur gegenüberliegenden Seite des Waldes, während der Rest der Gruppe Fernando folgte. Während wir durch den Wald ritten, trieben wir die Kühne, die wir fanden aus dem Wald. Etwa auf halbem Weg zu den Koppeln, vereinigten sich die beiden Herden und wurden eins. Die Rinder waren eine Kreuzung aus Angus, Hereford und Brahma- letztere machen sie belastbar gegen die Hitze.

Als wir uns den Koppeln näherten, galoppierte Linda voraus um das Tor zu öffnen. Wir sortierten abwechselnd die Kühe, die behandelt werden sollten und trieben sie in einen angrenzenden Stall. Dann führten wir sie nacheinander durch ein langes, schmales Wasserbecken mit einer chemischen Lösung gegen Zecken. Die Kühe steigen an einem Ende ein, schwimmen die ganze Strecke und kommen am anderen Ende wieder heraus, in dem sie ein paar Treppenstufen hinaufsteigen. Nachdem alle Kühe behandelt waren, brachten wir sie wieder auf die Weide und fuhren zum Mittagessen zurück zur Estancia.

Die Estancia ist charmant und typisch für die Region: mehrere niedrige Gebäude, die jeweils von einem roten überdachten Ziegelweg umgeben sind

Auf dem Gelände stehen Palmen, die sich in der sanften tropischen Brise wiegen. Das herzhaftes Mittagessen wird auch draussen auf der Veranda serviert. Nach dem Mittagessen folgt - wie in lateinamerikanischen Ländern üblich - eine Siesta. Einige von uns zogen sich zum Schlafen zurück, während ich mich am Pool entspannte. Linda machte es sich mit einem Buch in der Hängematte bequem.



Zwei Stunde später trafen wir uns erneut am Sattelraum. „Es gibt eine kleine Planänderung“ kündigte Fernando an. „Einige Pferde sind auf die falsche Weide gegangen. Wir müssen sie zurückbringen. Danach kümmern wir uns um die Kälber.“ Wir fanden die fünf Ausreisser auf einer nahe gelegene Weide. Die Pferde hoben plötzlich ihre Köpfe, als wir uns näherten, und liefen los...in die falsche Richtung. Einer der Gauchos schnitt ihnen den Weg ab und drehte sie um. Resigniert gingen die Pferde in den Trab und wir folgten in geringem Abstand, mit je einem Reiter an jeder Flanke um eine weitere Flucht zu verhindern.

Nach diesem Intermezzo ging es zurück auf die Weide, wo einige Kälber behandelt werden mussten. „Einige Maden dringen nach der Geburt der Kälber durch die Nabelschnur ein, und wir müssen sie ausspülen. Wenn wir das nicht tun, kann es zu einer Infektion kommen“, erklärte Fernando.

Ein Gaucho entdeckte eines der Kälber, nahm die Verfolgung auf und schwang sein Lasso. Im vollen Galopp liess der Gaucho seine Schlinge los, die sich sanft um den Hals des Kalbes legte. Dann stieg er ab und behandelte es. Nacheinander wurde jedes Kalb behandelt. Schliesslich durfte ich auch mein Glück versuchen. Obwohl ich viel langsamer war als die Gauchos, gelang es mir zwei Kälber in Folge zu fangen.



Vielleicht war das mein Glückstag.

Die Sonne warf lange Schatten und liess die Pampa in einem goldenen Licht erstrahlen, als wir zur Estancia zurückkehrten. Ein Schwarm Reiher flog über den rosa Himmel. Plötzlich entdeckte Linda eine Lagune, die durch einen kürzlichen Regen entstanden war. Wir hatten alle die gleiche Idee... Ohne zu zögern galoppierten die Gauchos lachend hindurch- und natürlich folgten wir ihnen.

Nach Rückkehr zur Estancia werden die Pferde abgesattelt, abgespritzt und auf die Weide entlassen. Morgen sind wir wieder bereit für „Option A“ und „Option B“ und einen langen Reittag durch die Pampa mit den Gauchos von Corrientes.

Guy de Galard, 2023

